

Die schönsten Tier-Happy-Ends: Familie gefunden, Lebenslust geschenkt ...

Ein Herz und ein Rüsselchen

Diese Geschichten haben unser Herz bewegt, weil sie zeigen, dass es oft gar nicht so schwer ist, Tieren in Not zu helfen. Und wie gut es laufen kann, wenn Mensch und Vierbeiner zusammenhalten



Korpo (r.) liebt ihr Flaschenkind „Noku“

Elefanten-Baby aufgepäppelt Waisenkind „Noku“ findet eine Ersatz-Mama

Gierig saugt das kleine Elefantenmädchen an der Trinkflasche, die ihr Korpo Keselly, eine junge Mutter aus dem Dorf Goyala in Liberia (Afrika) hinhält. Die beiden sind ein Herz und eine Seele. Oder besser gesagt: Ein Rüsselchen und eine Seele. „Noku“, wie das Waldelefantenbaby getauft wurde, ist von Tierschützern in allerletzter Minute gerettet worden. Fast ein kleines Wunder, denn normalerweise sind

gerade die akut vom Aussterben bedrohten Waldelefanten nur selten im dichten Dschungel Westafrikas zu finden. Und besonders Elefantenkinder wie „Noku“ sind mit vier Monaten noch total hilflos und auf Liebe, Schutz und Nahrung durch ihre Mutter angewiesen.

„Nokus“ Mutter wurde vermutlich von Wilderern erschossen. Das Findel-Baby war ganz allein auf sich

Das Muttertier wurde Opfer von Wilderern

gestellt und wäre gestorben, wenn es nicht schnell von „Adoptiveltern“ versorgt worden wäre. Mitarbeiter einer Partnerorganisation von „Future for Elephants“ organisierten im Wald, am Rande des Dorfes

Goyala, ein Camp für das Kalb, wo es seitdem rund um die Uhr betreut wird. Besonders die 22-jährige Korpo kümmert sich liebevoll um das Tierkind, geht mit ihm baden und spa-

zieren, bereitet ihm Mahlzeiten aus klein geschnittenen Bananen, Papayas und Avocados sowie geriebenem Maniok vermischt mit Wasser zu. Inzwischen hat die kleine „Noku“ auch zugenommen, trompetet sich fröhlich durchs Leben. „Ich wünsche mir, dass ‚Noku‘ eines Tages von einer Herde angenommen wird, und wir sie auswildern können“, sagt Korpo und streichelt ihrem Pflegekind sanft über den Rüssel.

Katze gerettet

Olena holt ihre „Betty“ aus der Ukraine

Noch immer versteckt sich „Betty“ ängstlich unterm Sofa, wenn sie laute Geräusche hört. „Die erinnern sie an die Raketenangriffe in unserer alten Heimat ‚Charkiw‘, sagt Olena und streichelt der Britisch-Kurzhaar-Katze zärtlich übers Fell. Rückblick: Februar 2022. Als der Krieg in der Ukraine beginnt, zögert die Friseurin nicht lange. Sie packt eine Tasche für sich und ihre Tochter Anhelina (9), verlässt die Stadt. Schweren Herzens gibt die alleinerziehende Mutter ihr geliebtes Haustier bei einer Bekannten in Obhut. „Damals habe ich noch geglaubt, dass der Krieg nicht lange dauert, und ich nach wenigen Wochen zurückkehren kann“, erzählt Olena.

„Glücklichster Tag in schweren Zeiten“

Nach ein paar Wochen in der Notunterkunft kommen Mama und Tochter bei einer Gastfamilie in Essen unter. „Wir waren in Sicherheit, aber meine Sorge um ‚Betty‘ wurde immer größer.“

Olena gerät über Kontakte an den Verein „Tierfreunde Ukraine“ (www.tierfreunde-ukraine.de). Die Tierschützer arbeiten eng mit mehreren Tierschutzorganisationen in der Ukraine zusammen, die vor Ort zurückgelassene Haustiere versorgen und auch evakuieren. „Über verschiedene Umwege haben sie es dann geschafft, ‚Betty‘ aus unserer zerbombten Heimat nach Lemberg zu transportieren.“ Von dort aus bringen Tierfreunde sie weiter Richtung Westen. In Ungarn muss die Samtpfote vier Wochen in Quarantäne. Aber Anfang August wird dann alles gut: Olena schließt in Essen ihre Fellnase sanft in die Arme. „Es war in diesen schweren Zeiten mein glücklichster Tag.“

Wieder vereint: Olena, Tochter Anhelina und „Betty“



Zufrieden: Das Kuh-Baby macht es sich gemütlich in seinem Strohnest

Kälbchen darf leben

Eine Prothese hilft „Nico“

Nico“ ist ein herrlich freches Kerlchen! Manchmal stupst er Birgit Schulze, Leiterin des Erdlingshofs in Kollnburg, fröhlich von der Seite an oder schleckt Kuh „Ella“, mit der er in einer Stall-WG wohnt, ab. Dass „Nico“ so ein unbeschwertes Leben führen darf, hat er Johannes Jung und Birgit zu verdanken, die den Gnadenhof für Tiere in Niederbayern leiten. Sie haben dem braun gefleckten Rind das Leben gerettet.

Denn „Nicos“ Geburt war kompliziert: „Der Bauer musste ihn mit einem Strick um den linken Hinterfuß aus dem Bauch seiner Mutter ziehen“, sagt Birgit. Dabei wurde die Versorgung des Beines durch die Schlinge abgeschnitten. „Sein Hinterlauf musste amputiert werden. Das bedeutete eigentlich sein Todesurteil. Aber ‚Nico‘ war so lebenslustig, hatte so einen starken Willen, dass er auf dem Erdlingshof weiterleben sollte.“

Und alle helfen: Das Sanitäts-haus vor Ort passt dem Kalb eine Prothese an. Seitdem spaziert der inzwischen viereinhalb Jahre alte Bulle fröhlich über die Wiesen. Birgit Schulze ist ganz verliebt in ihr Rind: „Wenn wir ihm einmal am Tag die Prothese abnehmen, seinen Stumpf massieren und eincremen, genießt er das so sehr. Wir sind glücklich, dass ‚Nico‘ bei uns ist.“

Ein ganzes Dorf packt an, damit der Kleine laufen kann



▲ „Nico“ liebt Spaziergänge über den weichen Waldboden

◀ Johannes Jung vom Erdlingshof schnallt die Prothese an „Nicos“ Stumpf fest